

# Fundraising im Familienverbund

Der Reutlinger Verein Integramus unterstützt Hilfsprojekte für Kinder in Kenia und in der Ukraine

**REUTLINGEN (mre).** Ein familiäres Hilfsprojekt mit ungewöhnlich schnellen Erfolgen: Im Herbst 2004 gründete eine Oferdinger Familie federführend den Verein Integramus. Schon jetzt haben sie rund 18 000 Euro Spenden gesammelt. Damit unterstützen sie Waisen in Kenia, wollen dort Kindergärten und Schulen bauen und in der Ukraine die Versorgung kranker Kinder verbessern.

„Wir helfen auf eigene Faust.“ Was an professionellem Know-how fehlt, macht Idealismus wett. Im Kenia-Urlaub wurde das Reutlinger Ehepaar Luba und Gerhard Maier vor drei Jahren auf das alltägliche Elend aufmerksam. Sie besuchten einen tristen Schulbau bei Ukunda – ohne Licht, Bänke und Toiletten. 15 Lehrer betreuen 700 Kinder, in den Klassen lernen bis zu 80 Schüler.

Familie Maier hat selbst Migrations-Hintergrund. Mutter Luba und Tochter Christina sind aus der Ukraine eingewandert. Juristin Christina hat für die Hamburger Körber-Stiftung über Integration jugendlicher Aussiedler geforscht. Die Arbeit bekam einen Preis. Die Jury wollte wissen, wie sie in der Praxis helfen würde. „Einen Verein gründen“, sagte Christina Maier – was auf Skepsis stieß. Ehrenamtliche Hilfen, hieß es, würden abnehmen.

## Überrascht von den Spenden

Christina Maier bewies das Gegenteil und gründete mit Eltern und Bekannten den Verein Integramus. Der hat erst acht Mitglieder. Zu ihnen gehört der Hechinger Lehrer Gottfried Veihelmann. Er unterrichtet an der Hauswirtschaftlichen Schule EDV und Englisch. Erfahrung hat er mit Eritrea-Projekten. „Alle bringen eigene Qualifikationen und Interessen ein“, sagt er. Sie entwarfen Präsentationen, hielten Vorträge, warben um Spenden. „Es war er-

staunlich, welche Summen da zusammenkommen“: Nach knapp anderthalb Jahren sind es sage und schreibe 18 000 Euro. Firmen und Privatleute hätten teils vierstellige Beträge gestiftet. Und das ohne professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising-Praxis. „Wir sind selbst

Helfer die Schulmöbel bei Schreibern in der dortigen Region, auch das Material kauften sie vor Ort. Und kenianische Handwerker bauten Toiletten ein.

Anfangs verständigte sich Familie Maier mit Händen und Füßen, inzwischen hat die Mutter Suaheli gelernt. Auch Tochter Christina sah die alltäglichen Probleme in Afrika: Überall fehlen Nahrungsmittel und medizinische Versorgung. Dezember 2004 waren sie in einem kleinen Dorf. „Wir suchten ein Einkaufszentrum und hörten Kinderstimmen.“ In einer Strohütte, die sonntags als Kirche dient, spielten Waisenkinder.



Tische mit Spendennachweis: „Da legten die Leute Wert darauf.“

ganz überrascht.“ Bisher haben sie erst etwa ein Zehntel des Betrages investiert. Die Mwamanga Primary School bei Ukunda bekam neue Bänke und Tische aus Holz, auf denen jetzt in blauen Lettern der Vereinsname steht. „Da legten die Leute Wert darauf.“ Fertigen ließen die

„Sie waren teilweise depressiv.“ Mutter Maier kaufte erst einmal Bohnen und Reis. „Für zehn Euro am Tag kann man 50 Kinder versorgen“, schätzt Christina Maier. „Man kann sie mit geringen Mitteln glücklich machen.“ Der Verein stellte auch die nötigsten Medikamenten.

Mittlerweile besuchen den provisorischen Kindergarten mehr als 50 Waisen. Ihre Eltern sind an Aids gestorben, zum Projekt wird auch Aids-Aufklärung gehören.

## Nichts wird aufgezungen

Doch mit dem angesammelten Spendenpolster hat der Verein größere Pläne. Der Waisenkindergarten soll ein neues Gebäude bekommen, mit Brunnen, Toilette und einem kleinen Spielplatz. Die triste Schule möchte der Verein zu einem Schulzentrum aufbauen. Mit Kindergarten, Grund- und Hauptschule, später soll noch eine kleine Berufsschule folgen.

„Das wird jetzt ausgelotet: Wo und mit welchen internationalen Partnern?“, sagt Gottfried Veihelmann. „Wir wollen den Leuten nichts aufzwingen“. Die Helfer sind jetzt gespannt auf die Reaktion der kenianischen Behörden. Das Ehepaar Maier ist seit Dezember vor Ort und führt Gespräche.

## Spätfolgen von Tschernobyl

Im Verein hilft auch die Schwester von Luba Maier, Vera Bap. Sie kümmert sich um Hilfen für ihre frühere Heimat. Derzeit besucht sie ein Heim für behinderte Kinder im westukrainischen Lemberg. Viele Kinder leiden dort an Spätfolgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Die Zahl der Missbildungen zu, Integramus möchte das Heim für Unter-Dreijährige nun bei Reparaturen und in der Anschaffung medizinischer Geräte unterstützen.

**INFO** Spenden sammelt der Hilfsverein Integramus auf dem Konto 100003354 bei der Kreissparkasse Reutlingen, Bankleitzahl 64050000. Weitere Informationen unter [www.integramus.de](http://www.integramus.de) im Internet.